

conduire. Je fus frappé de l'instinct singulier de ces insectes. C'étaient tout simplement des *Megilla* (*Anthophora*) *quadrimaculata*, mais c'est l'emplacement que je trouvai singulièrement choisi. La surface d'un gros bloc de pierre un peu plus grand qu'un mètre cube était couverte d'une couche de terre de quelques centimètres d'épaisseur, et c'est dans cette mince couche que les *Megilla* avaient creusé leurs galeries. Assez souvent j'avais observé les nids des *Andrena*, *Haliectus* etc. dans du terrain à plat, soit dans les champs de blés, gazons secs etc., mais jamais jusqu'à présent sur un bloc de pierre isolé où l'eau de la pluie ne peut pas pénétrer plus profondément dans le terrain; et pourtant à Fionnay, situé dans les montagnes, il pleut assez souvent. Malheureusement les jolis insectes ne pouvaient pas m'expliquer pourquoi ils avaient choisi justement cet emplacement. En même temps avec quelques individus mâles et femelles de la *Megilla* j'attrapai deux *Tachinaires*, que je dois croire être parasite chez le mellifère nidifiant.

A quatre heures et demie ma fille et moi, nous quittâmes la société pour redescendre à Chable, et le lendemain soir nous étions de retour à Genève.

La récolte de cette dernière journée était insignifiante, les Hyménoptères, Coléoptères et Diptères les plus ordinaires se tenaient sur les chardons et les scabieuses le long de la route, et contre les rochers dans la gorge du Durnant, que nous avons visitée en passant se cramponnaient des géomètres, que je me suis bien gardé de toucher; il vaut mieux qu'un lépidoptérologue qui connaît mieux ces volatiles, viennent ici les capturer. Tous les deux, la gorge et les papillons, presque aussi bien que Fionnay valent assurément une visite. Aussi un coléoptérologue peut espérer une récolte intéressante ici; il y a une dizaine d'années, que j'ai trouvé la variété *Bernardinus* du *Carabus depressus* Bon. au fond du sentier là où on commence à quitter le torrent pour monter la pente rapide au-dessus laquelle on trouve le chemin de Champey. — (A suivre.)

Die Macrolepidopteren-Fauna von Zürich und Umgebung.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Genus *Habryntis* Led.

H. seita Hb. Selten im Juli, wiederholt in

Hottingen am Licht, ebenso von Bosshard in Hirslanden gefangen. Die Raupen am Zollikoner Berg an *Pteris aquilina*, auch im Sihlwald gefunden.

Genus *Brotolomia* Led.

B. meticulosa L. In zwei Generationen, Juni-Juli und August-September im ganzen Gebiet sehr häufig. Die Raupen an *Urtica urens*, *Lamium album*, *Artemisium campestre*, *Rumex acetosa*, *Geranium pratense* etc.

Genus *Mania* Tr.

M. aura L. Vom Juli bis September manchmal in grösseren Gesellschaften in den gewölbten Abzugskanälen, welche von den Brauereien Hürlimann und Uto in die Sihl führen, unverkennbar vom Biergeruch bergelockt, dann unter den Brückenspeilern im Sihlhölzli, in der Badanstalt am Schanzengraben. Die jung überwinterte Raupe gedeiht sehr gut mit Fütterung von *Leontodon* und *Rumex*.

Genus *Naenia* Steph.

N. typica L. Von Ende Juni bis Ende Juli einzeln im Sihlhölzli und bei Wytikon am Köder. Die überwinterten Raupen leben an *Epilobium*, *Vitis vinifera*, *Lamium* und *Rumex*.

Genus *Hydroecia* Gn.

H. nietitans Borkh. Selten, nur bei Wytikon im August und September durch Nachtfang erhalten. Die Raupe lebt in Wurzeln verschiedener Zwiebelgewächse und in Stengeln von Gramineen auf Sumpfwiesen.

Genus *Gortyna* O.

G. ochracea Hb. Nur einmal 1887 häufig; so fand ich an einem Augustmorgen oberhalb Fluntern auf einer Waldlichtung in einer Viertelstunde 11 theils sich eben entwickelnde, theils frisch geschlüpfte Exemplare an Grasstengeln sitzend auf einer nur wenige Meter im Umfang haltenden Fläche, sonst stets selten und einzeln am Katzensee und bei Fällanden gefunden. Die Raupen leben im ersten Frühling an Weidenkätzchen, später an *Leontodon* und *Plantago*.

Genus *Nonagria* O.

N. cannae O. Jedenfalls selten, mir noch nie vorgekommen. Ein von einem Bauernkind am Lampenlicht am Greifensee gefangenes Exemplar, das ich zufällig sah, beweist das Vorkommen dieser Art. Flugzeit August, die Raupe lebt in *Typha latifolia*.

N. arundinis Tr. Im Juli 1882 ein Exemplar in einem hohlen Weidenstamm am Greifensee gefunden, weder vorher noch später mehr. Die

Raupe lebt ebenfalls im Stengel der *Typha latifolia*.

(Forts. folgt.)

Reisebilder vom Kap Skagen und die Ausbeute an Coleopteren daselbst.

Von Riss von Moore.

(Schluss.)

Wenn keine Welle die Aussicht auf den Meeresgrund verzerrte, so sah ich zwischen den schwebenden Wäldern von Tang und Seegras ein Gewimmel seltsam gestalteter Krebse, Krabben, Würmer und Quallen. Besonders letztere erregen die Neugier des Neulings mit diesen sonderbaren Geschöpfen. Langsam und schwerfällig bewegen sie sich durch das Wasser, ihre in diesen stillen Buchten oft 2—4 m. langen nesselnden Fangfäden im Bogen hinter sich herziehend. Zuweilen konnte ich beobachten, wie auch einzelne Exemplare von *Enopleurus spinosus* am Boden wühlten, manchmal zog ich selbst den *Cafius xantholoma* mit Seetang aus dem Wasser heraus, wo er scheinbar ganz bequem unter dem Wasser an Algen herumkroch. Nur einmal ergrimmte ich über den bunten Garten des Meeres und zwar bei Gelegenheit der Umsegelung des Kaps. Als ich bei der Stadt Skagen in meinem Boote die eben gefangenen Insekten in eine fast gefüllte Flasche zu bringen suchte, bemerkte ich einen in der Nähe schwimmenden kleinen Katzenhai. Mich nach ihm hinüberbeugend, gerieth das Boot in eine schaukelnde Bewegung, und ebenso rasch, wie der gelenkige Hai, verschwand auch meine Flasche, die ich scheinbar sicher auf den Rand des Segelbootes gestellt hatte, im grünen Algenwald. Auch einige mit dem Versprechen einiger Oere der Flasche nachgeschickte Fischerjungen vermochten trotz allem dabei ausgeführten Geschrei und Gespritze den Schatz nicht mehr zu heben, sei es wegen der Tiefe des Wassers oder aus Furcht vor den Quallen. Es war vergeblich, dass ich am nächsten Tage bei meiner Fahrt über das Kattogat und das Katzenloch nach Götheborg noch eine Krone (1,12 Mk.) bot, die Flasche konnte nicht wieder geborgen werden, vielleicht verschlang sie ein räuberischer Hai, vielleicht aber wirft sie eine ferne Quartär- oder gar Quintärzeit wieder an den Strand, als ein seltnes Petrefakt, bestaunt von Wesen, die von uns abstammen. Die Fahrt um das Kap Skagen, die ich eine halbe Stunde nach dem leichtfertigen Sprung meiner Flasche vollführte und bei gutem, wenn auch scharfem Wind glücklich zu Ende brachte mit Hilfe zweier Fischer

und in Gesellschaft eines dänischen Botanikers gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. Das dunkelblaue Meer wurde schnell von unserm guten Segelboot durchschnitten, so dass der wie Selterswasser sprühende Schaum über unsere Köpfe flog, dazu die blinkende Sonne, der azurblaue Himmel, das duftige ferne Land mit den zierlichen Leuchttürmen — nur einmal sah ich ein ähnliches Bild wieder auf der Ostsee am Strand des südlichen Schweden. Aber die grossen Möven, die mit gellendem Geschrei um unser Boot flogen, wie in der Heimat, die erzählten mir, dass auch dieses ferne, verlassene Gestade eng zur cimbrischen Halbinsel gehöre, ohne sehr viel Fremdes zu bieten, es sei denn die, nebenbei gesagt, mir gut bekannte Sprache und dem im Verhältniss zum Schleswig-Holsteiner, schlankern und schwächigern Volksstamm, erzählten mir, dass auch hier oben das Haidemoor noch roth blühe, trotz allem Eifer der Kultur.

Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge.

Von Robert Berger.

(Fortsetzung.)

Von einem Beamten des grossen Kupferbergwerkes in Swansea (Wales) wurde die nun allbekannte *Zatima* in der zweiten Hälfte der 1770er Jahre entdeckt. 1781 soll das erste Exemplar nach Frankreich gelangt sein. Der Entdecker, weniger ein Schmetterlingskenner, als ein leidenschaftlicher Schmetterlingsjäger, versäumte über seiner Passion meist den sonntäglichen Kirchenbesuch, was in den streng religiösen dortigen Kreisen die grösste Indignation erregte, aber — er hat sich durch *Zatima* ein hübsches Vermögen erworben. Ging doch die Sage, dass dieser Mann, dessen Name heutzutage Niemand mehr kennt, wegen der Nichtbeachtung der Kirche zur ewigen Bewahrung seiner Schätze im Innern der Erde verdammt worden sei und nur zu gewissen Zeiten aus der Unterwelt auftauche, um sein unheiliges Treiben (wohl die Schmetterlingsjagd?) fortzusetzen. Von ihm stammen die *Zatima* in den Museen Englands, Schottlands und Irlands, wohl auch die in den Staats- und Privatsammlungen Frankreichs; wann und wie er gestorben, ob ihn der „Böse“ wirklich geholt hat, weiss Niemand, ebensowenig kann in Erfahrung gebracht werden, ob von ihm *Zatima* rationell gezüchtet wurde, ob er nur gefangene Thiere versandt hat. Letzteres ist kaum anzunehmen, im Gegentheil scheint er ein gross-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Die Macrolepidopteren-Fauna von Zürich und Umgebung 26-27](#)